

Hinweis auf ein Buch : Recht, nichts als Recht! : Entwurf einer palästinensisch-christlichen Theologie [Naim Stifan Ateek]

Autor(en): **Imfeld, Al**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **85 (1991)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HINWEIS AUF EIN BUCH

Naim Stifan Ateek: *Recht, nichts als Recht!* Entwurf einer palästinensisch-christlichen Theologie. Edition Exodus, Fribourg–Brig–Luzern 1990. 259 Seiten, Fr. 34.80.

Ateek, ein Palästinenser, Araber, israelischer Staatsbürger und Christ versteht seine palästinensische Theologie kontextuell und konkret, prophetisch und als Mit-Leidender. Die Lektüre ist erfrischend und beispielhaft. Ich wage zu sagen: Gäbe es mehr solche Versuche auf allen Seiten, den Mut zum Aufbrechen und nicht des steten Verfestigens (Wachsen der Wüsten), dann würde es schon längst allen wohler gehen. Selbst die Golfkrise wäre anders verlaufen, besäße die Welt auch nur eine Handvoll solcher Versöhnungstheologen. Das Buch müsste Pflichtlektüre für alle sein, die sich mit Ökumene und Religions- oder Kulturdialog ernsthaft auseinandersetzen.

«Eine Theologie der Befreiung ist eine Form prophetischen und kontextuellen Sprechens in einer bestimmten Situation, insbesondere dort, wo seit langem Unterdrückung, Leiden und Unrecht herrschen. Gott hat sowohl den Unterdrückten als auch den Unterdrückern im Nahen Osten etwas sehr Relevantes und Wichtiges zu sagen» (S. 25). Damit das wirklich und wahr wird, müssen Stereotypen zerbrochen werden. Da Ateek vielen Kategorien gleichzeitig zugeordnet werden kann, erlebte er zunächst selbst, dass Klischees niemals befreien. Er kommt vom orthodoxen Ostchristentum her, wurde in der anglikanischen Kirche grossgezogen und ist Palästinenser, der im Staate Israel lebt. Er nennt sich arabisch und ist dennoch nicht islamisch: ein Christ zwischen Juden und Muslimen. Von diesem providentiellen Schmelztiegel geht er aus und mit diesem Dazwischen setzt er sich auseinander. Für ihn ist diese Konstellation weder Zufall noch Unfall, sondern ein schöpferischer Konflikt. Genau einem solchen sind alle über Jahrhunderte hinweg ausgewichen, haben sich isoliert, fanatisiert und dadurch auch auf Fundamentalistisches reduziert. In all dem konnte Gottes Willen gar nicht mehr gesehen werden.

Neben dem einmaligen Nebeneinandersein aller drei monotheistischen Religionen stösst Ateek hinein in die Geschichte des Nationalismus und Kolonialismus, der jüdischen Emanzipation und des modernen Antisemitismus und zeigt auf, dass Recht und Unrecht am Land und nicht an der Religion hängen. Verdienstvoll ist sein Entfalten der palästinensischen Geschichte. Die Religionen hatten keine Propheten oder Führer mehr; die Epigonen der Religion gingen stets nur auf ab-

strakte Fragen von Wahrheit und kaum auf die Fragen der Menschen nach Recht und Land ein.

Nach 100 Seiten Hintergrund packt Ateek sein zentrales Kapitel von «Bibel und Befreiung. Eine palästinensische Perspektive» an. Wie kann die heutige Deutung des Alten Testaments Gottes ursprünglicher Wille gewesen sein? Für die Palästinenser steht «Gottes Charakter zur Debatte; Gottes Integrität steht in Frage». Ateek sucht nach Kriterien, die ein Weiterkommen sowohl biblisch als auch theologisch ermöglichen. Das ist der spannend-verwegene Teil dieses Buchs. Eine Exegese des Alten Testaments entsteht, und ich frage mich wirklich, warum sich solche Gedanken nicht bereits längst entwickelt haben? Das Buch macht dem Leser klar, dass Theologie und Exegese stets einen Bezug zu Geschichte und Völkern, zu Gerechtigkeit und Frieden im Konkreten haben. Theologie im wahren und befreienden Sinn ist explosiv und politisch relevant.

Immer wieder kommt das prophetische Element zum Vorschein. Darin treffen sich alle drei Religionen. Der Islam nahm alle Propheten (incl. Jesus) auf. Jesus selbst bezog sich stets auf die Propheten und stand in deren Tradition. Den Juden wiederum bedeuten die Propheten sehr viel.

Alle drei Religionen gehen von einem Gott der Gerechtigkeit aus. Ateek wagt, den Bruch dieser Tradition beim Zionismus aufzuzeigen. Zionismus hat Religion genutzt, so wie das Arabertum den Islam und der europäische Nationalismus das Christentum. Alle stehen vor Gott in Schuld da und sind daher gleich.

Spannend wird auch die Land-Frage dargelegt. «Das Land (Palästina) wurde zu keiner Zeit von einer homogenen Bevölkerung bewohnt. Sowohl die Bibel als auch die Geschichte legen davon Zeugnis ab. Die hebräische Bibel selbst berichtet von vielen antiken Völkern, die im Lande lebten, bevor die alten Hebräerstämme sich ihnen anschlossen: von den Hetitern, Amoritern, Kanaanitern, Perisitern, Hiwitern, Jebusitern, Geschuritern, Maachatitern und den Philistern. Das Land wurde erobert und besetzt, grosse Königreiche kamen und gingen...» (S. 136). Nie hat Gott gesäubert, um ein reines Volk zu haben: er thronte mitten unter ihnen, denn «die Erde ist des Herrn» (S. 144).

Eindrücklich die Kapitel «Ein palästinensischer Schrei nach Recht und Mitleiden» und «Recht, nichts als Recht: Ein Schlussplädoyer». Dieser Friedenstraum oder die «Vision eines Palästinensers» muss gelesen werden, bevor weitere Seminare und Konferenzen in die Luft hinaus abgehalten werden. Al Imfeld